

feinen Würzchen dicht bedeckt. — Auf feuchten, steinigen Stellen, selten, im westlichen Teil von Klickitat-County, 17. Mai 1892.

2254. *Boisduvalia densiflora* Watson var. *pallens* var. nov. (1895). Diese Pflanze unterscheidet sich von der Art durch sehr blasse oder weissliche Blüten, sowie durch grössere, hellere Samen (2 mm lang oder darüber). Die Kapseln sind 1 cm lang oder weniger. — An feuchten, steinigen Plätzen, einige km östlich von Bingen, Klickitat-County, September 1893, August 1894.

86. *Godetia Bingensis* sp. nov. (1893). Schlank, einfach oder oft oben verzweigt, 6 bis 8 dm hoch oder weniger. Blätter graugrün, breit linealisch, an beiden Enden spitz, sparsam mit kurzen Haaren bedeckt, die oberen mehr oder weniger rinnenförmig. Behaarung an dem freien Kelchteil kurz und angedrückt, an dem Fruchtknoten dichter und länger, abstehend oder mitunter angedrückt; Kronblätter blaurot oder hellblaurot mit einem dunkleren, keilförmigen Fleck, breit verkehrteiförmig, sehr unregelmässig gezähnt, 10 bis 15 mm lang, oder an späten Blüten oder kleinen Pflanzen oftmals viel kleiner. Narbe blaurot. Kapsel sitzend, gewöhnlich gerade, 4seitig, unten abgerundet, oben zugespitzt, 2 cm lang oder weniger, 2–3 mm breit, vor der völligen Reife breiter und walzenförmig, mit 8 fleischigen, abgerundeten Längsrippen versehen, welche durch tiefe, gleiche Furchen getrennt sind. Samen 6seitig, etwa 1 mm breit, braun feinwarzig; an den oberen Kanten sind die Warzen länger, spitz, zahnartig und bilden eine blasse oder weissliche, schmale Einfassung um die obere, etwas eingedrückte Fläche. — Auf trockenen Plätzen, Bingen, Klickitat-County, 4. Juli 1892 und früher (1881). — Dr. Robinson, bei dem ich darum anfragte, hatte die Güte, mir einige Bruchstücke der echten *G. quadrivulnera* Spach zu übersenden, welche derselben Form anzugehören scheinen, die auch bei Portland in Oregon angetroffen wird. Diese Pflanze unterscheidet sich von der obigen Art durch schmalere Laub- und Blumenblätter und schmalere Kapseln, deren Klappen sich beim Öffnen weiter auseinander biegen; die Blütenknospen sind mehr zugespitzt, und die Samen sind beträchtlich kleiner und haben glattere Flächen. Immerhin ist es möglich, dass beide zu einer weitverbreiteten, vielgestaltigen Art gehören.

(Fortsetzung folgt).

Beiträge zu einer Monographie der Gattung *Berberis*.

Von A. Usteri, Landschaftsgärtner, Zürich.

(Fortsetzung von S. 20 d. Jahrg.).

Berberis Pearcei Philippi in *Linnaea*

XXXIII p. 4 1864—65.

Geographische Verbr. Anden von Valdivia in einer Höhe von ca. 1300 m. (Gesammelt von Pearce nach Philippi).

Stengel kantig, grau. Dorne vollständig fehlend? Laubblätter meist einzeln, nicht gebüschelt; die grösseren 7,7 cm lang (mit dem 6,5 mm langen Stiel), 2,25 cm breit, jederseits mit ca. 18 dornigen Zähnen versehen, am Ende mit ziemlich langer Stachel-

spitze, länglich, lederig, unterseits bläulichgrün oder braunrötlich, kahl, netzadrig, mit stark vortretenden Adern.

Schuppen verlängert, dreieckig, braun, gestreift, 7,5 mm lang.

Blütenstand 6—10 blütige Trauben, welche kaum so lang sind, als die Blätter. Gemeinsamer Blütenstiel kaum 1 cm lang: Blütenstielehen gedrängt, alle gleichlang, mit einem eiförmigen, spitzen, 3,5 cm langen, braunen Deckblatt.

Die grösseren Sepalen 8,5 mm lang, die Honighblätter etwas grösser. Der Fruchtknoten mit dem Griffel fast 7,5 mm lang. Frucht unbekannt.

Steht *B. ilicifolia* am nächsten, unterscheidet sich aber leicht durch die viel zahlreicheren Blättzähne (Philippi).

Noch nicht eingeführte Art.

Berberis Darwinii Hook., Jc. Plant.

Hook. in Curt. bot. Mag. T. 4590, 1851. Moore, Gard. Mag. of Bot. 1851, 129. Lindley et Paxt. Flow. Gard. T. 46, 1851! A. Henfrey in Gard. Mag. of Bot. 129, 1851.

Abbildungen: Flore de Serres p. 69, Fig. 1, 1851 Miscell.; Hook. Jc. Plant. T. 671; Paxtons Flow. Gard. T. 46; Fig. 4 p. 13, 1851—52; Hook. in Curt. Mag. of Bot. T. 4590, 1851; Lem. le jard. fleur. 2 T. 111.

Geographische Verbreitung. Chili bis Patagonien, bis zu Höhen von 5000 m (nach J. Smith, 1851 bis zur Schneegrenze). Einzelne Fundorte: Valdivia, Osorna (Bridges), San Carlos. Calbuco; Insel Chiloë.

Ein meist niedriger, 0,5—1,7 m hoch werdender Strauch.*)

Kurztriebe vorhanden, unverzweigt. Mehrjährige Langtriebe gerade. Die jüngeren rotbraun, rostrot behaart, schwach gefurcht, die älteren graubraun bis dunkelbraun, matt, unbehaart, schwach gefurcht.

Dorne vorhanden, ausdauernd, bis $1\frac{1}{2}$ stengelumfassend, ohne Nebenblätter, die obersten steilig, die weitaus grösste Zahl aber 5- und mehrteilig. Entfernung der Verzweigung von der Dornbasis $1\frac{1}{2}$ —2 mm. Verzweigung spitzwinklig, Dorn aufrecht, unterseits nicht gerinnt, braun, rostfarbig, beinahe filzig behaart, matt, kaum am Stengel herablaufend. Breite unter der Verzweigung 1—3 mm. Länge des Mittellappens $1\frac{1}{2}$ —2 mm. Seitenlappen ebenso lang. Dorn kürzer als der Blattbüschel.

Laubblätter am Kurztrieb meist endständig, selten an Langtrieben, an Stelle der Dorne immergrün. Blattstiel $1\frac{1}{2}$ —2 mm lang, mit 1 Artikulation versehen, welche mit der Spreitenbasis zusammenfällt. Blattstiel unbehaart, oberseits gerinnt, grünlich mit stets offenem Gefäss-Bündelring von 3—5 Gefäss-Bündeln: Nebenblätter sehr selten vorhanden, dann rundlich. Blattspreite lederig, dick, glatt, am ganzen Rande etwas eingerollt und verdickt. Länge 0,7—3 cm. Breite 0,5—1,25 cm; lanzettförmig, elliptisch, eiförmig bis rundlich. Basis keilförmig bis verschmälert. Apex spitz, mit Enddörnchen. Blattrand selten ganz, meist jederseits

*) In Dawlish (England) sollen einzelne Exemplare die Höhe von 3 bis 5 m erreicht haben (Gard. Chronicle 1882) und in den Baumschulen von Curtis und Landford in Torgny soll eine der Veitch'schen Originalpflanzen existieren, die bei einer Höhe von 6 m einen Umfang von 16 m zeigt. (Gard. Chron. 1882 p. 527).

mit 1—2 (—3) 1—2 mm langen Zähnen versehen. Die Bezaehlung beginnt von der Mitte oder vom 3. Viertel an. Blattoberseite kahl, ohne Papillen, dunkelgrün, glänzend, mit etwas eingesenktem Mittelnerv. Uebrige Nerven nicht sichtbar. Unterseite kahl, ohne Papillen (nach C. Gay und Lechler rostrot behaart) hellgrün bis weisslich, glänzend, weitmaschig und hervortretend geadert. Hypodermiales Sklerenchym unter der Epidermis vorhanden (nach Lalanne fehlend). Spaltöffnungen auf der Oberseite fehlend.

Schuppen an den Kurztrieben zahlreich, braun, ungezähnt, am Ende zugespitzt, lanzettlich bis rundlich, kahl, unterseits etwas gekielt.

(Schluss folgt).

Carduus Personata L. × C. platylepis Saut.

Von Dr. J. Traunsteiner.

Um die Sonnenwende der Jahre 1898 und 1899 beobachtete ich auf Feldern in der Nähe von Kitzbühel und St. Johann zwischen zahlreichen *Carduus Personata* L. und *Carduus platylepis* Saut. einzelne Pflanzen, welche Mittelformen zwischen diesen beiden sehr verschiedenen Arten bildeten und die ich daher anfänglich ohne Weiteres für Bastarde derselben hielt, da *C. crispus* L. und *C. agrestis* Kern. bisher hier nicht beobachtet wurden.

Aber auch, nachdem ich auf diese beiden Arten bzw. die von Kerner aufgestellten Unterschiede derselben aufmerksam geworden bin und die diesfälligen im Innsbrucker Museal-Herbare inneliegenden Pflanzen eingesehen habe, zweifle ich nicht daran, dass die von mir hier beobachteten Formen wirkliche Bastarde der beiden Eingangs genannten Arten derselben darstellen.

Dieselben gleichen sich nicht durchweg, sondern stehen in einzelnen Kennzeichen bald dem *C. Personata*, bald dem *C. platylepis* näher, indem die Köpfchen bald bis zu 6 gehäuft, bald einzeln stehen, die Blütenstengel bald bis fast zu den Köpfchen geflügelt, bald weit herab kahl erscheinen usw.

Die Blätter sind stets mehr oder weniger fiederspaltig, schwächer als bei *C. platyl.*, aber stärker als bei *C. Pers.* bewehrt, was auch von den Hüllblättchen gilt, die auch hinsichtlich der Form die Mitte zwischen beiden Arten halten. Es besteht hiernach teilweise eine grosse Aehnlichkeit mit den Arten *C. crispus* und *C. agrestis*, doch lassen sich die betreffenden Artunterschiede an den hiesigen Pflanzen um so weniger festhalten, als die Farbe der Blätter bald hellgrün, bald dunkelgrün, die Behaarung der Unterseite und der Hüllblätter abwechselnd und gewöhnlich nur schwach vorhanden ist, die oberen Blätter bald mehr, bald weniger stengelumfassend erscheinen.

Ueberdies schliesst die Verschiedenheit der Formen und die Art ihres Vorkommens jeden Zweifel an ihrem Ursprunge aus.

Stöcke, die ich in den Garten verpflanzte, brachten 1898 und 1899 sehr wenige Samen, aus denen sich die gleichen Formen entwickelten bzw. allem Anscheine nach auch heuer entwickeln werden; diesfällige Pflanzen stehen zur Verfügung und würde es mich auch freuen, gegen Ende Juni, zu welcher Zeit voraussichtlich diese Bastarde im Freien wieder erscheinen dürften, einen Fachmann an Ort und Stelle zu begleiten: durch die erste, ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Usteri A.

Artikel/Article: [Beiträge zu einer Monographie der Gattung Berberis. 88-90](#)